

Hans-Josef Vogel

Regierungspräsident Arnberg

„Globalisierung schluckt Heimat?!“

- Beitrag im Modellseminar der Bundeszentrale für politische Bildung:

"Zwischen Denkmal und Digital: Heimat ist ganz anders. Lokaljournalismus muss sich neu erfinden" am 05.09.2017 in Hagen

I.

Die Globalisierung hat **nicht** Heimat geschluckt und schluckt auch nicht Heimat. Im Gegenteil: Die Globalisierung hat zur „Wiederentdeckung“ von Heimat geführt und gemeinsam mit der Digitalisierung zu einem Bedeutungszuwachs zu einem modernen Format von Heimat.

Seit Anfang der 2000er Jahre beobachten wir einen zunächst „stillen“ Beginn und dann einen richtigen Lauf von Heimat. Dieser Prozess der „Heimatisierung“ verknüpfte Heimat mit zeitgenössischer Ästhetik und Popkultur, auch mit einer neuen regionalen Kulinarik (Sauerländische Tapas, so schmeckt der Teuto (Teutoburger Wald), Craftbeer u.a.). Und den Deutschen Tourismuspreis gewann das Westfalen Culinarium - ein Museum über die fünf westfälischen Grundnahrungsmittel, Pumpernickel, Käse, Schinken, Bier und Schnaps. Neue Lifestyle-Magazine über Stadt und Land erschienen und werden gelesen. Tim Mälzer legte ein Kochbuch „Heimat“ vor. Über Nacht wurde die regionalspezifische Baukultur ein Thema – auch für den Tourismus. Und Dirk von Gehlen, Autor, Journalist und Abteilungsleiter der Süddeutschen Zeitung für Social Media/ Innovation rief zur Gründung eines Digitalen Heimat- und Brauchtumsvereins auf. Und die neue NRW-Landesregierung richtete ganz aktuell dem Beispiel Bayerns folgend ein „Heimatministerium“ ein.

II.

Wir können also – um auf den Zusammenhang von Globalisierung und Heimatisierung zurückzukommen – von „Glokalisierung“ sprechen. Ein Kunstwort, das Globalisierung und Lokalisierung als ein Paar sieht, das Hand in Hand miteinander geht.

Lokalisierung oder Heimatisierung bilden – schauen wir näher hin – ein notwendiges Gegengewicht zur oder eine notwendige Ergänzung von Globalisierung und in der realen Lebenswelt der Menschen, eben vor Ort in Städten, Gemeinden und Regionen.

In meiner Heimatstadt Arnsberg (74.000 Einwohner/innen) leben heute Menschen aus über 100 Nationen, die 80 Sprachen sprechen. Das heißt: Wir müssen überall international gewordene Gesellschaften, internationale Bürgerschaften lokal verankern, auch um Gewinn für alle aus dieser neuen Vielfalt zu ziehen.

In meiner Heimatstadt Arnsberg sind neun mittelständische, industrielle Weltmarktführer zu Hause, die auf Perfektion und Produktion setzen. Das heißt: Wir müssen in den Städten internationale wirtschaftliche Entwicklungen beobachten und gestalten. Wenn Spanien wirtschaftlich nicht gut läuft, dann merkt es der Kämmerer der Stadt Arnsberg bei seinen Gewerbesteuereinnahmen und bei den Sozialausgaben. Wir brauchen heute Schulen im Stadtteil mit Weltblick, interkulturelle Kompetenzen und eine Nachwuchsförderung, die das Interesse der jungen Leute an einer offenen Welt aufgreift und gestaltet.

III.

Globalisierung ist im Zusammenhang mit Digitalisierung zu betrachten.

Diese beiden Megatrends haben nicht nur zur Wiederentdeckung und zu einem modernen Lauf von Heimat geführt. Sie verwandeln alles – auch den Heimatbegriff, die konkrete Lebenswelt der Menschen, unsere Art des Wirtschaftens, die Mobilität und die Öffentlichkeit selbst und damit auch das Öffentliche, das wir neu erfinden müssen (Franz-Reinhard Habel).

Ich folge hier Ulrich Beck, der von der „Metamorphose der Welt“ (2016) spricht. Beck: „Die Welt wandelt sich nicht nur, sie verwandelt sich. Die ewigen Gewissheiten moderner Gesellschaften verschwinden, und etwas ganz und gar Neues tritt auf den Plan. Um die Verwandlung der Welt zu erfassen, müssen wir dieses Neue untersuchen, uns ansehen, was aus dem Alten hervortritt, und die Strukturen und Normen der Zukunft im Durcheinander der Gegenwart auszumachen versuchen.“ – Was bedeutet dies für die Heimat und ihre Metamorphose?

Heimat ist und wird nicht mehr festgeschrieben, nicht mehr ausschließend definiert.

Der Heimatbegriff, der die „Verwandlung der Welt“ gestalten will, gibt Raum für jede und jeden, die sich als Arnsberger, Dortmunder, Münchener oder Frankfurter fühlen – egal wo jede und jeder herkommt und ob sie und er gerade erst angekommen sind. Das gilt auch für eine Stadt: Heimat durch Teilhaben und Teilnehmen, durch Co-Planen und Co-Produzieren öffentlicher Leistungen. Heimat als Teilhabe schafft Bindung, Sicherheit und Verlässlichkeit im „Durcheinander“ der Gegenwart.

Die größte Begeisterung für Heimat erlebe ich zurzeit bei den jungen geflüchteten Menschen aus Syrien. Sie lieben diese ihre neue Heimat und ihre Optionen, ihre Sicherheit und Freiheit. Bei Spielen der deutschen Nationalmannschaft hängen sie die größte Deutschlandfahne heraus und sind vor Bildschirmen und Displays Supporter vom BVB oder von Bayern.

Heimat ist heute ein großes Angebot, in dem sie Menschen die Möglichkeit gibt, sich „zugehörig“ zu fühlen, teilnehmen und teilhaben zu können – auch der Älteren und Ältesten mit Blick auf das Neue, das gerade im Entstehen ist und oft noch keinen Namen hat.

Heimat ist heute Heimat, wenn sie offen ist und sich nicht verschließt.

Heimat als Heimatliebe wird dann schwierig, verspielt dann ihr Gestaltungs- und Bindungspotenzial, ja wird bedrohlich, wenn mit Heimat ausgegrenzt wird. „Wir“ gegen „die Anderen“. „Wir sind großartig, die anderen nicht.“ Dann ist es nicht mehr weit zu Gewalt und Bevormundung.

Heimat ist heute zugleich Singular und Plural. Ich gehe noch weiter: Heimat und Heimaten bedingen sich heute gegenseitig.

IV.

„Heimat“ ist auch ein Wieselwort, vergessen wir das nicht. Heimat ist eine Worthölse die jederzeit mit anti-liberalen, anti-demokratischen Vorstellungen aufgefüllt werden kann. Man muss eben nur die Fähigkeit eines Wiesels besitzen, ein Ei so auszusaugen, dass es unbeschädigt wirkt. So nutzen die völkisch-orientierten „Identitären“ den modernen „schicken“ Heimatbegriff für ihre anti-liberalen und anti-demokratischen Ziele.

Heimat darf nicht der Bequemlichkeit dienen und den Blick über den Tellerrand erschweren oder gar verhindern.

Der Heimatbegriff ist und bleibt also höchst ambivalent.

Desto kleiner die Heimat, desto größer die Distanz, die Themen und Auswirkungen der Metamorphose der Welt mitzugestalten. – Oder umgekehrt: Desto kleiner die Heimat, desto größer die Bereitschaft als Ehrenamtliche mitzugestalten, wie wir es bei der humanitären Zuwanderung 2015/16 erlebt haben. Ich spreche deshalb lieber von Stadt und Region oder im Sinne der „Glokalisierung“ vom Lokalen.

Das sind fassbare Begriffe, die für „Heimat“ im modernen offenen Sinne stehen.

Globalisierung und Digitalisierung haben zu einem enormen Bedeutungszuwachs der Städte, des Lokalen und Regionalen geführt. Hier findet die Metamorphose der Welt statt oder wirken sich ihre Folgen konkret auf die Menschen, ihr Leben und Wirtschaften, aus. In Städten und Regionen müssen Globalisierung und Digitalisierung deshalb auch gestaltet werden.

Die Städte sind deswegen wie nie zuvor „Reallabore“, in denen neue Modelle für das Leben, Wirtschaften und dem Zusammenhalt unter realen Bedingungen erprobt werden. In den Kommunen wird Neues, werden neue Strukturen geschaffen und finden soziale Intervention und Innovation statt (Burmeister/Rodenhäuser, Stadt als System 2016).

Das heißt: „Zukunft wird lokal gemacht. Dies ist nicht ein einfacher Satz, sondern ein fundamentaler Grundsatz“, wie der Chef des Innovators Club, Franz-Reinhard Habel, sagt.

Und deshalb ist der Lokaljournalismus so wichtig – in welcher Form auch immer offline, online als Tages- oder Wochenzeitung oder auch alle zwei Tage – auch im Plural der Sprachen und Kulturen der lokalen Gesellschaften.

Der enorme Bedeutungszuwachs der Heimat, also unserer Städte und Regionen stellt zugleich auch einen enormen Bedeutungszuwachs, des Lokaljournalismus dar.